

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald.



Ersteinst
in allen Verlagen.
Herausgeber
in der Stadt Wildbad, H. L. S.
monat. 48 H.
Für jeden Monat Postnachnahme
und kann in der a. Post-
amtlichen Kartei, H. L. S.
monatlich zu beziehen für 1.20.
Sonn. Postgebühr 10 Hg.
Leipzig Nr. 4.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verteidigungsblatt
des Maj. Forstämter Wildbad, Molfen,
Engelsholz u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate zur 2. Pg.
Sonntags 10 Hg., die Rest-
gebühren fortgesetzt.
Inserate 3. Pg. 20
H. L. S.
Bei Veränderungen stehen
wir bereit.
Preisnachnahme
und Postnachnahme.
Kontingente können
schon vorab bestellt werden.

Nr. 215

Montag, den 15. September 1913

30. Jahrg.

lokales.

Wildbad, den 15. September 1913.
* Der Oberforstrat v. Keller wurde zum Direktor bei der Forstdirektion ernannt und dem Forstamtmann Neuenbücker in Grailsheim (welcher 1908 hier tätig war) wurde das Forstamt Ochsenhausen übertragen.
* Am gestrigen Sonntag fand hier unter zahlreicher Beteiligung auswärtiger Vereine das Radfahrer-Sportfest des Radfahrer-Vereins „Schwarzwald“ statt. Leider litt das Fest unter der Ungunst der Witterung. Ausführlicher Bericht folgt in nächster Nummer.
* Das „Nachtspiel-Theater“ im Gasthof zur alten Linde wartete am gestrigen Sonntag wiederum mit einem vorzüglichen Programm auf. Naturaufnahmen, Dramen und weiteres wechselten einander ab und dürfte jeder Besucher vollbefriedigt das Theater verlassen haben.
* Die Oberrealschule in Neuenbürg wurde dem Hilfslehrer Gerh. Permelint an der Oberrealschule in Ravensburg übertragen.

Letzte Nachrichten.

Karlruhe, 13. Sept. Die Kriminalpolizei verhaftete einen Reisenden aus Ungarn, welcher Hotelhausburischen zur holländischen Fremdenlegation anzuwerben versuchte.
Rottweil, 13. Sept. Die am Samstag stattgefundene Landtags-Nachwahl für den verstorbenen Zentrumsabge-

ordneten Maier hatte folgendes Ergebnis: Glätker (Zent.) 4025, Müller (natl.) 2559 und Fleig (Soz.) 1761 Stimmen. Es hat somit Stichwahl zwischen Glätker-Zentrum und Müller-Nationalliberal stattgefunden. Im Jahre 1912 siegte der Kandidat des Zentrums mit 124 Stimmen Mehrheit im ersten Wahlgang.

Konzert-Programm

- Montag, den 15. September,
nachmittags 3 1/2—4 1/2 Uhr (Anlagen)
1. Mein deutsches Vaterland, Marsch Jossel
 2. Ouvertüre „Maurer u. Schlosser“ Auber
 3. Rote Rosen, Walzer Lehar
 4. Das Herz im Rhein, Lied Hill
 5. Studentenlieder, Potpourri Kohlmann
 6. Hocus Pocus, Polka Fahrbach
- abends 5—6 Uhr (Kurplatz)
1. Fest-Marsch Kistler
 2. Ouvertüre „Othello“ Rossini
 3. Kränzungslieder, Walzer Strauss
 4. Lied aus „Der Zigeunerbaron“ Strauss
 5. Fant. aus „Das Nachtlager“ Piccololied. Oso Strauss
 6. Hocus Pocus, Polka Kreuztor

Dienstag, den 16. September
vorm. 11—12 Uhr (Trinkhalle)

1. Choral: O dass ich tausend Zungen hätt. Chorubini
 2. Ouvertüre „Anacreon“ Strauss
 3. Dorfschwalben, Walzer Schubert
 4. Impromptu Nr. 1 Mozart
 5. Fragmente aus „Don Juan“ Fahrbach
 6. Die erste Tour, Mazurka
- nachmittags 3 1/2—4 1/2 Uhr (Anlagen)
1. Schrammel-Marsch Sabathiel
 2. Wiener Jubel-Ouvertüre Suppe
 3. Fledermaus-Quadrille Strauss
 4. Kukukama Estapo Linke
 5. Ich bin eine anständige Frau. Lehar
 6. Myrtensträusschen, Walzer Gloissner
- abends 5—6 Uhr (Kurplatz)
1. Semper Fidelis, Marsch Sousa
 2. Das Glücklein des Eremiten, Ouvertüre Maillart
 3. Lagunen-Walzer Strauss
 4. Fant. aus „Zampa“ Herold
 5. Nordischer Volkstanz. Hartmann
 6. Extempore, Polka Strauss
- Abends 8 1/2 Uhr im Kur-Saal.
Musikalischer Abend.

Amtl. Fremdenliste.

Verzeichnis der am 11. Septbr. angemeldeten Fremden:
In den Gasthöfen:
Agl. Badhotel.
Denne, Hr. Phil. Wiesbaden
Denne, Frl. Elja
Denne, Frl. Anna L.
Steinbart, Hr. Karl, Rfm. Berlin
Died, Hr. und Frau Sem. Amerika
Green, Frl.
Gasth. zum Bad. Hof.
Eibel, Frl. Babette Würzburg
Müller, Hr. R. A., Baumeister Mannheim
Junger, Frl. Emilie, Lehrerin Talsingen
Junger, Frl. Julie
Hotel Kühler Brunnen.
Forstmann, Hr. J., Telegrafist-Bauführer
Müller, Hr. J., Pfarrer
Müller, Frl. E.
Bader, Hr. Robert, Postsekretär mit Frau Sem. Stuttgart

Bluz, Frl. Lydia Stuttgart
Walisch, Hr. Josef, Privatier Passau
Zinser, Hr. Amtmann mit Frau Sem. Halle
Gasth. zur Eisenbahn.
Oberdorfer, Hr. Fabrikant Heidenheim
Hotel gold. Stern.
Seitter, Hr. Otto, Metzgermstr. Stuttgart
Staiger, Frl. Amalie
Staiger, Frl. Sofie
Hotel Klumpp.
Hirsch, Frl. Olga Würzburg
Reyntiens, Frau F. mit Bed. London
Reyntiens, Hr. N. S.
Post, Hr. Frederic
Brand, Hr. Karl Elberfeld
Brand, Frl. Cath.
Vorfielmann, Hr. A. mit Frau Sem. Vorfiel-Hann.
Petermann, Hr. Feinx. mit Frau Sem. Braunstedt-Hann.
Panorama-Hotel.
Rud. Frau Direktor Heilbronn
Rud. Frl. Friedel
Schwarzwald-Hotel.
Hodenmayer, Hr. Peter, Beamter Esfen

Jessen, Hr. Dr. Arzt mit Frau Binneburg
In den Privatwohnungen:
Chr. Gott We. Hauptstr. 89.
Dannenmaier, Hr. J., Groß. Obersteuerkommissär Karlsruhe
Freudig, Hr. Leopold, Mechaniker Säckingen
Hohbach, Hr. Christian, Ingenieur mit Frau Sem. Heidenheim
Uhrmacher **Gott.**
Mayer, Hr. Ludwig Saarbrücken
Villa De Ponte.
Hartleb, Hr. Hugo mit Frau Sem. Frankfurt a. M.
Joseph Eitel.
Mantel, Frau Maria, Rentnerin Dresden
Postunterbeamter **Eitel.** Haus Schober.
Strauß, Hr. Schultheiß Finstertlohe
Geschwister **Fuchs.**
Seeger, Frl. Emma Besigheim
Stadtpfleger **Gutbub.**
Mannal, Hr. Johannes, Restaurateur mit L. Waiblingen
Uhrmacher **Gieber.**
Mohr, Hr. Herm., Geistlicher Schifferstadt
Mohr, Hr. Landwirtschaftsl. Oberwürzbach

Hans **Krausch.**
Dieterle, Hr. Bädermeister Heidenheim
Gentel, Frau Zella
Villa Mathilde.
von Biskupski, Hr. mit Frau Sem. und L. Mannheim
Albert Mühl.
Mühl, Frau Friedrike Stuttgart
Park-Villa.
Müller, Hr. Ernst, Prokurist Hannover
Villa Rosenstein.
Rüschlamp, Hr. August, Rfm. Bidinghausen i. W.
Wormstall, Hr. Franz, Kreisparlamentspräsident Bidinghausen i. W.
Karl Schill Witwe.
Nanz, Hr. Karl, Bauunternehmer mit Frau Sem. Stuttgart
Schneider, Hr. Karl, Bürgermeister Eintzenheim Baden
Lydia Treiber, Hauptstr. 99.
Benz, Hr. Martin, Privatier Donaueschingen
Kopp, Hr. Herm., Bankbeamter Stuttgart

Zahl der Fremden 19650.

Gewerbebeschule Wildbad.
Wegen Beerdigung eines Kollegen in Neuenbürg fällt heute der Unterricht aus.
Der Schulvorstand.

Öffentliche Bekanntmachung
betreffend
den Beginn der Beschwerdefrist gegen die Veranlagung zur Einkommensteuer für 1913.
Nachdem die Einschätzung zur Einkommensteuer für das laufende Steuerjahr in dem Steuerdistrikt Wildbad beendet ist, wird in Gemäßheit der Bestimmung in Art. 56 des Einkommensteuergesetzes hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß die gesetzliche Frist von zwei Wochen zur Einlegung von Beschwerden gegen das Gesamtergebnis der Einschätzung
am 17. September 1913
beginnt.
Neuenbürg, den 13. September 1913.
H. Bezirkssteuerramt.
Rangold.

Reisekörbe und Taschen
Hängematten, Klappstühle, Korbmöbel, Kinderwagen, Klappwagen und Korbwaren in größter Auswahl billigst bei
Chr. Schmelzer, Florzheim, Blumenstr.

Automobil-Verkehr.
Kraftwagen-Gesellschaft Neuenbürg-Herrenalb-Wildbad.
Unsere Linien:
Wildbad-Herrenalb-Baden
Wildbad-Herrenalb-Neuenbürg
Wildbad-Liebenzell
bleiben bis auf Weiteres fahrplanmäßig im Betrieb.

Forstamt Wildbad.
Bei dem am Samstag, den 20. Septbr. 1913, vormittags 10 Uhr, im Hotel Palmengarten stattfindenden Brennholz-Berkauf kommen aus Abtl. 21 Paulinenhöhe noch weitere ca. 9 eichen, 7 Buchen, 84 Nadelholzandruck zum Verkauf.

Ein Mädchen
sucht Stelle für Küche und Haushalt sofort oder bis 1. Oktober.
160] Zu erf. in der Exped

Ein Mädchen
sucht Stelle für Küche und Haushalt sofort oder bis 1. Oktober.
159] Zu erf. in der Exped

Nadelstamm-Holz-Berkauf.
Am Mittwoch, den 24. Sept. 1913, vormittags 10 Uhr in Wildbad auf dem Rathaus im schriftlichen Aufsteich:
Aus Staatswald Abtl. 89 Dürrenmaderwald, sowie das Scheidholz aus der unteren Eiberg, oberen Eiberg und Rollwasserhut. Langholz 692 Stück mit Fstn. 314 I., 207 II., 186 III., 99 IV., 69 V., 4 VI. Rl. Ab-schnitte 185 Stück mit Fstn. 121 I., 50 II., 15 III. Rl.
Die verschlossenen bedingungslosen Angebote, in ganzen und Zehntelprozenten ausgedrückt mit der Aufschrift „Angebot auf Nadelstammholz“ wollen bis 1/2 10 Uhr beim Forstamt und bis spätestens 10 Uhr auf dem Rathaus abgegeben werden wofür die Eröffnung stattfindet, welcher die Bieter anzuwohnen können.
Losverzeichnisse und Offert-formulare unentgeltlich durchs Forstamt.
la reifen Limburger Käse
Gh. Watt Dwe.

Holländer Blumenzwiebel
wie
Hyazinthen,
Tulpen,
Tazetten
ctr. ctr.
zum Anpflanzen für Beete und in Gärten sind in Ia Qualität frisch eingetroffen und empfiehlt solche Kunst- u. Handelsgärtnerei Holz.
Alle Sorten
Gemüse
sind stets frisch zu haben bei
Chr. Weimert,
Hauptstraße.
Feuerfestes
Alpenton-Steingeschirr
ist in bekannter Güte wieder eingetroffen.
Ruhn, Hauptstr.



Stillstand und Entwicklung.

Der Parteitag der Sozialdemokraten trat am Sonntag wieder einmal zusammen und zwar in kurzer Frist bereits das dritte Mal in Jena, weil das Volkshaus des bürgerlichen Sozialpolitikers Abbe als Versammlungsort mit Recht bevorzugt wird. Der offizielle Bericht des Parteivorstandes der als einer der wichtigsten „Regierungserfolge“ gilt und in sämtlichen parteiamtlichen Blättern endlos lange Spalten füllt, wobei bekanntlich einen Stillstand in der Mitgliederzunahme, der von manchen Gegnern der Sozialdemokratie wohl überschätzt worden ist, wenn auch in der Tat der Rückschlag die allzu härmlichen Siegeshoffnungen des Jahres 1912 zu dämpfen geeignet ist.

Nicht dieser Stillstand ist es, der für die Entwicklung der Sozialdemokratie bedenklich erscheint, sondern viel mehr die Tatsache, daß die innere Wandlung der Partei entsprechend den Anforderungen der politischen Verhältnisse so unendlich schwer und mit so unendlich großen Hemmungen sich vollzieht. Das Prinzip der Entwicklung, das für alle Lebensgebiete mehr oder weniger Geltung hat, wird von mächtigen Kräften in der Sozialdemokratie gefesselt, soweit es sich um die Partei handelt. Diese Politiker des „Stillstands“ halten sich insolge eines seltsamen Spiels der Natur für besonders radikale Fortschrittler. Für sie ist alle Weisheit in den ewig gültigen Parteidogmen niedergelegt, und ihre Kunst besteht darin, die tausendfachen Erscheinungen des fließenden, stutenden Lebens hineinzupassen in die starren Formen ihrer buchstabengläubigen Weltanschauung.

Die Zahl dieser Rückschritter in der Sozialdemokratie ist vielleicht gar nicht so groß, wie die Furcht, vor ihnen, die lähmend auch auf den frisch vorwärts strebenden Kräften liegt und sie verhindert, in den breiten Schichten der Bevölkerung für eine innere Fortentwicklung der Partei und ihrer Anschauungen zu wirken. Die Meyergerichte, die von Zeit zu Zeit abgehalten werden, wirken freilich warnend. Aber die Macht der Parteivorthodoxie wäre zu brechen, wenn nur die große Zahl von Sozialdemokraten, die innerlich losgelöst sind von dogmatischen Ueberlieferungen, den Mut hätten, unbekümmert ihre Anschauungen auszusprechen, für sie zu agitieren und zu kämpfen. Leider zeigen aber selbst die besten Köpfe der Sozialdemokratie, die im stillen Kömmerlein oder in den „Sozialistischen Monatsheften“ die vernünftigsten Ansichten entwickeln in ihren Reden und Taten eine äußerliche Abhängigkeit von den sogenannten „radikalen“ Gedankengängen, die sie innerlich sicher ablehnen. Es ist ganz richtig, was in der Parteitagsnummer der „Sozialistischen Monatshefte“ gesagt wird: „In der deutschen Sozialdemokratie ist jeder Fortschritt nur gegen den Widerstand des konservativen „Radikalismus“ zuhanden gekommen. Und wenn man schon etwas zuwege gebracht hatte, bevor die anderen Zeit fanden, das zu tun, so folgte hinterdrein eine große Abrechnung, und die moralische Bedeutung der Tat war dahin.“

Es wird von entscheidender Bedeutung nicht nur für die Sozialdemokratie, sondern auch für die ganze politische Zukunft des deutschen Volkes sein, ob dieses Mißverhältnis dauernd erhalten bleibt. Wenn der Wort-Radikalismus der sich so breitmacht, einmal kräftig angefaßt würde, so wäre es noch sehr die Frage, ob nicht auch die großen Massen, die ja doch in gewerblichen Dingen und im Privatleben sehr verständlich und weit entfernt von utopischen Zukunftswahnträumen sind, für eine reformistische Politik zu gewinnen wären. Aber freilich müßten die Leute in der Sozialdemokratie, die für eine Fortentwicklung eintreten, auch den Mut ihrer Meinung haben. Denn bringt der Parteitag in Jena nach dem bisherigen Rezept wieder eine Verkleinerung der Gegensätze und ein müßiges Zurückschlagen des Reformflügels — mit dem stillen Vorbehalt, nachher doch zu tun, was notwendig

Der ist beglückt, dem ewig unveraltet
Erinnerung heis zur Hoffnung sich gehalten.
Ernst Schulze

Ein Refrut von Anno 13.

Von Erdmann Chatrian.
Autorisierte Uebersetzung von Ludwig Pfau.
[Nachdruck verboten.]

„Ich glaube nicht, daß ich in meinem Leben ein größeres Vergnügen empfunden habe.“

„Schau, Schau, sie gehen durch“, sagte ich zu mir selber. Und von allen Seiten erhob sich der Donnersturm: „Es lebe der Kaiser!“

In der Freude meines Herzens schrie ich wie die andern. Das alles war das Werk einer Minute. Die Carres hatten sich wieder in Bewegung gesetzt; man glaubte schon, es sei alles vorbei, als auf eine Entfernung von zweihundert Schritt von jener Vertiefung ein verdächtiges Geräusch hörbar wurde, und zum zweiten Mal schrie der General:

„Halt! Anie auf die Erde! Kreuz die Bajonette!“

Die Russen kamen aus dem Einschnitt hervor wie ein Sturmwind, alle zumal, da die Erde zitterte. Nicht einmal die Kommandos konnte man mehr verstehen; aber der gute Schick der französischen Soldaten machte ihnen klar, daß es jetzt galt, unter den Haufen zu schießen, und als bald begann das Rottenfeuer zu rollen, wie ein anhaltender Trommelwirbel. Wer das nicht gehört hat, kann sich keine Idee davon machen. In dem dicken Pulverdampf sahen wir einzelne dieser Russen dicht an uns herankommen und im nächsten Augenblick waren sie verschwunden, wie weggeblasen.

Endlich kommandierte General Chemineau mit fürchterlicher Stimme:

„Stellt das Feuer ein!“

Man wagte kaum zu gehorchen; jeder beicte sich, noch einen Schuß abzufeuern; aber als der Rauch sich zerstreut hatte, sah man die ganze Kavalleriemasse sich den jenseitigen Abhang des Einschnitts hinauszuziehen.

Sogleich wurden die Bataillone geöffnet und Marschkolonnen gebildet; die Trommeln schlugen an und unsere Kanonen donnerten.

„Vorwärts — vorwärts! Es lebe der Kaiser!“

ist — so würde das mehr als die Mitgliederziffer den Stillstand der sozialdemokratischen Partei dokumentieren.

Deutsches Reich.

Der Bund der Industriellen zur St. Franzisko' er Ausstellungfrage.

In der Mitgliederversammlung des Bundes der Industriellen in Leipzig berichtet das Präsidialmitglied des Bundes Dr. Strefemann über die Beteiligung der deutschen Industrie an der Weltausstellung in St. Franzisko. Nachdem er die Vorgeschichte dieser Frage entwickelt hatte, schlug er eine Resolution vor, die in einer vorhergehenden Vorstandssitzung durchberaten und abgefaßt worden war. In ihr kommt zum Ausdruck, daß nach den gemachten Erfahrungen und Feststellungen ein Teil der deutschen Industrie sehr wohl für eine Beteiligung an der Ausstellung in St. Franzisko sei. In der Besprechung hierüber entwickelte zunächst im Auftrage des Generaldirektors Ballin Direktor Willebrand-Hamburg den Standpunkt und die Ansicht der Hamburg-Amerika-Linie, die eine Beteiligung im Interesse der deutschen Industrie und nicht, wie verschiedentlich behauptet worden sei, im eigenen Interesse wünsche und herbeizuführen suche. Dr. Stecke-Leipzig sprach sich für eine Beteiligung aus, da er sich davon Vorteile für die deutsche Industrie verspreche. Vom Verband der württembergischen Industriellen sprach dessen Syndikus Bayer-Stuttgart in gleichem Sinne. Das Vorstandsmittglied des deutschen Werkbundes, Dr. Jaech-Berlin, führte als letzter Diskussionsredner zu dieser Frage an, daß, wenn die deutsche Industrie sich an der Weltausstellung beteiligen wolle, vor allem dafür gesorgt werden müsse, daß sie in möglichst einheitlicher und würdiger Ausmachung vertreten sei.

Kassel, 12. Sept. Bei der heutigen Oberbürgermeisterwahl erhielt Stadtdirektor Koch-Bremerhaven von den 51 abgegebenen Stimmen 50. Vier Zettel wurden weiß abgegeben.

Wilhelmshaven, 12. Sept. Die Werkstätten des Kaiserlichen Werft seine Stellung als Werftmechaniker unter Bezugnahme auf § 1 der Arbeitsordnung, von sozialdemokratischen Agitatoren und Friedensförderern zwischen den Behörden und Arbeitern die Rede ist.

Ausland.

China und Japan. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Japan stellt außer den Forderungen an Restrafung der Schuldigen und Zahlung einer Entschädigungssumme sowie Entschuldigung in Tokio noch die weitere Forderung, daß sich General Changfuen bei dem japanischen Konsul in Hanking entschuldigt und mit seinen Truppen vor dem Konsulat dekliniert. Ungeachtet der Mäßigkeit der Forderungen, die der Einwirkung Englands zugeschrieben werden, wird bezweifelt, daß Changfuen sie erfüllt.

Von Menschenfressern ermordet. Wie aus Natal gemeldet wird, ist am 10. Juli ein Europäer namens Huberjohn von Eingeborenen des Regentamtes im Urwalde überfallen, niedergemacht und aufgefressen worden.

Stockholm, 12. Sept. Wegen Unterschlagungen in Höhe von 800 000 Mark ist der Bureauchef Ekeland von der Stoffsantorp-Fabrik in Schoonen verhaftet worden. Er stand seit 22 Jahren in den Diensten der Fabrik. Das Geld hat er bei Börsenspekulationen verloren.

Newyork, 11. Sept. Hier ist ein drahtloses Telegramm von Bord des White-Star-Line-Dampfers „Balti“ eingetroffen, demzufolge der Bürgermeister von Newyork Gaynor an Bord des Dampfers plötzlich gestorben ist. Gaynor wurde im November 1909 zum Bürgermeister von New-

Wir stiegen in die Vertiefung hinab über Haufen von Pferde- und Menschenleibern, die sich auf dem Boden wälzten, und kommen im Geschwindschritt die Höhe nach Weikensfels hinauf. All die Kosaken und Jäger machten trumme Budel und jagten vor uns her, so schnell die Pferde laufen wollten; die Schlacht war gewonnen!

Aber kaum waren wir gegen die Gärten der Stadt herangelommen, als wir plötzlich hinter einer niederen Mauer hervor einige Kanonenkugeln erhielten, von denen eine dem Sapper Merlin die Art und den ganzen Kopf zumal wegriß; dem Sapperkorporal Thome aber fuhr ein Stück der Art so tief in den Arm, daß ihm derselbe noch am nächsten Abend in Weikensfels abgenommen werden mußte. Jetzt hieß es laufen, denn je schneller man herankam, desto früher war auch die Gefahr überwunden.

An drei Punkten drangen wir zumal in die Stadt, indem wir über Feden und Mauern wegsetzten. Der Marschall und die Generale folgten uns. Unser Bataillon betrat die Stadt auf einer breiten mit Pappeln eingefassten Straße, die neben dem Kirchhof hinläuft. Auf dem Marktplatz hieß unser Regiment mit einer andern Kolonne zusammen, welche die Hauptstraße heraufkam.

Dies machten wir Halt, und der Marschall beorderte das Siebenundzwanzigste, um eine benachbarte Brücke zu besetzen und so dem Feinde den Rückzug abzuschneiden, während sich der Rest der Division auf dem Markt aufstellte. Vor der Türe des Rathhauses erwartete uns schon der Bürgermeister und der Gemeinderat von Weikensfels, um uns zu begrüßen.

Kaum waren wir aufgestellt, so ritt der Fürst von der Moskowa unsere Schlachtrordnung entlang und rief uns mit heiterer Miene zu:

„So ist's recht, so laß ich mir's gefallen! Der Kaiser soll eure gute Haltung erfahren. Recht brav!“

Das gefiel ihm, daß wir auf die Kanonen losgerannt waren; und als der General Souham zu ihm sagte: „Das geht vortrefflich!“ antwortete er:

„Ja, ja, das liegt im Blut, das liegt im Blut!“

Was mich betrifft, so war ich seelenbergnügt, diese Geschichte mit heiler Haut entronnen zu sein.

Das Bataillon blieb bis zum folgenden Tage da. Man quartierte uns bei den Bürgern ein, die uns fürchteten und uns alles gaben, was wir verlangten. Das Siebenundzwanzigste rückte am Abend ein und wurde im alten Schlosse untergebracht. Wir waren sehr müde, und nachdem

port als Kandidat der demokratischen Partei gewählt. Unter seiner Verwaltung erfolgte die Reform der Polizei. Bei seiner Wahl zum Bürgermeister war er als Richter tätig. Gaynor gehörte zu den populärsten Persönlichkeiten Newyorks.

Württemberg.

Vom Schwäbischen Schillerverein.

Der Schwäbische Schillerverein versendet jeben seinen Rechenschaftsbericht über das Jahr 1912/13. Außer dem eigentlichen Jahresbericht, der Mitgliederliste und sonstigen geschäftlichen Mitteilungen enthält das Büchlein wieder einen reichen, über 100 Seiten starken Anhang von interessanten Beiträgen zur schwäbischen Literaturgeschichte, die zumeist aus den archivalischen Schätzen des Marbacher Schillermuseums schöpfen. Oberstudienrat Dr. Julius von Hartmann berichtet neues über Johann David Stoll, den Freund Schillers, auf Grund eines alten Stammbuchs. Dem Jahrhundertgedächtnis von Hermann Kurz ist die Veröffentlichung seines in der Urschrift im Schillermuseum ruhenden „Geprächs auf dem Kirchhof zu Gebersulzbach“ gewidmet. Der dramatisierte Scherz knüpft an die in einem Brief Morike an H. Kurz geschilderte Tatsache an, daß Morike im Jahre 1837 das damals fast schon in Vergessenheit geratene Grab von Schillers Mutter mit einem in Kirchhof ausgegrabenen alten feineren Grabkreuz geschmückt hat, in das er eigenhändig die heute noch vorhandene Inschrift „Schillers Mutter“ einmeißelte. Die interessante Veröffentlichung hat Gesh. Hofrat Dr. v. Gantner besorgt.

Stuttgart, 12. Sept. Auf die Anfrage der Abgeordneten Wieland, Baumann und Dr. v. Mülberger vom 31. März d. J. wegen der Untersuchung über die von dem Zentrumsabgeordneten Graf Viberach gegen den Bahnhofsvorstand in Plochingen erhobenen Anschuldigungen ist die Antwort von dem A. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten — Referatsabteilung — eingegangen. Danach ist das Ergebnis der Angestellten Untersuchung, daß sämtliche vorgebrachte Beschwerden nicht begründet sind.

Der Fall Wagner. Das Verhör des Lehrers Wagner durch die Staatsanwaltschaft Heilsbrunn wird heute seinen Anfang nehmen. Neuerdings wird von den Behörden eine Untersuchung darüber eingeleitet werden, ob Wagner derjenige ist, der die zahlreichen Ueberfälle auf Frauen im Bopferwald in der letzten Zeit ausgeführt hat. Die Behörde legt zwar den Verdacht, daß Wagner der Täter ist, doch kann vor der Beendigung der Untersuchung noch nichts Bestimmtes darüber gesagt werden.

Stuttgart, 12. Sept. A. Hoftheater: Großes Haus: Sonntag den 14. Sept.: Jar und Zimmermann (7 Uhr), Dienstag 16. Sept.: Der Troubadour (8), Mittwoch 17. Sept.: Lohengrin (8 1/2), Freitag 19. Sept.: Der Freischütz (8), Sonntag 21. Sept.: Oberst Chabert (7), Montag 22. Sept.: Hamlet (7 1/2). Kleines Haus: 14. Sept.: Im weißen Rössl. Als ich wiederkam (7), 15. Sept.: A. G. (8), 17. Sept.: Der Tyrann (8), 18. Sept.: Des Meeres und der Liebe Wellen (8), 20. Sept.: Der Tyrann (8), 21. Sept.: Maria Stuart (7).

Stuttgart, 11. Sept. Die Mordnacht in Wühlhausen kann in mancher Hinsicht gute Lehren für die Zukunft geben. So war es z. B. ganz und gar unmöglich, von Wühlhausen aus telephonisch irgend welche Hilfe zu verlangen; auch war es nicht möglich, sofort vom Nordort aus eine Kontrolle der Wagnerischen Wohnung in Degerloch zu veranlassen. Man sollte für solche Fälle die Landjäger mit Telephonen ausstatten, deren Zentrale in Stuttgart liegt, und die Tag und Nacht gebraucht werden können, dann wird man in eine solche Verlegenheit nicht wieder geraten.

Regold, 12. Sept. Hans Schmidt, der vor einigen Jahren in Altensteig eine zweite Buchdruckerei gründete, hat diese von hier weg nach Bayern verlegt. Eine zweite Buch-

wir zwei oder drei Pfeifen geraucht und uns von anietem Ruhm unterhalten hatten, gingen Jebedäus, Kispel und ich in eine Schreinerwerkstatt, wo wir uns auf einen Haufen Hobelspäne legten und schliefen, bis um Mitternacht die Signale uns wackten. Da mußte man denn schließlich aufstehen. Der Schreiner offerierte uns einen Schnaps, und wir eilten zum Sammelplatz. Es gah in Strömen. Noch in derselben Nacht bivallierte das Bataillon vor dem Tote Glezen, zwei Stunden hinter Weikensfels. Unsere Stimmung war nicht die beste, da der Regen uns durchweichte.

Mehrere andere Abteilungen vereinigten sich hier mit uns. Der Kaiser war in Weikensfels angekommen, und das ganze dritte Korps, hieß es, sei im Anmarsch. Am folgenden Morgen gegen fünf Uhr nahmen wir, als Avantgarde, den Marsch wieder auf.

Bald gelangten wir an ein Fläschchen, die Rippach; aber statt eine Brücke zu sehen, tiefen wir mitten durch's Wasser, das uns bis an den Bauch ging. „Wenn man dir das prophezeit hätte“, dachte ich, „als du im Hause des Herrn Gulden dich so sorgfältig vor Schnapfen und Kutarch in Acht nahmst, und zweimal die Woche die Strümpfe wechselst, du hättest es nimmermehr für möglich gehalten. Was muß ein Mensch nicht alles durchmachen im Leben!“

Als wir das andere Ufer betraten, sahen wir auf einem Höhenzug zu unserer Linken eine Kosakenbande, die uns beobachtete; sie folgte uns, ohne einen Angriff zu wagen, was ihnen auch nicht möglich gewesen wäre, da wir auf moorigem Grunde marschierten, und so sah ich, daß auch Sumpfland unter Umständen zu etwas gut sein kann. Seit länger als einer Stunde marschierten wir so fort, und es war bereits heller Tag, als wir plötzlich ein anhaltendes Kleingewehrfeuer und furchtbaren Kanonendonner von Glezen her vernahmen. Der Kommandant erhob sich in den Bügeln und schaute über das Schilf weg.

Da das Schießen anhält, sagte der Sergeant Pinto:

„Die Division rückt vor, sie ist angegriffen.“

Die Kosaken machten ebenfalls Halt und blickten nach dieser Seite, und erst nach Verlauf einer Stunde verschwanden sie uns aus den Augen. Zu gleicher Zeit sahen wir unsere Division zur Rechten in Sturmkolonnen vordringen, wobei sie Massen von russischer Kavallerie vor sich hertrieb.

„Vorwärts!“ schrie unser Kommandant.

(Fortsetzung folgt.)



henderet oder Zeitung war für den hiesigen verhältnis-
mäßig keinen Platz eine ausführliche Sache.

Göppingen, 12. Sept. Professor Hochreiter wurde
gestern vom Gemeinderat unter 5 Bewerbern zum Rektor
der höheren Lehrerschule gewählt. Seit der Erkrankung des
verstorbenen Direktors Kapenwadel war er Vertreter des Re-
ktorats dieser Schule.

Am, 12. Sept. Ein Mitglied des Gemeinderats hat
früher darüber Klage geführt, daß die Leichenbegleiter Trinkl-
gelder annehmen, besonders von Kuttschern bei Bestellung von
Tesaerkräften. Die Oberbaurat Schimpf in der gestrigen
Sitzung der bürgerlichen Kollegien ausführte, hat die Fried-
hofabteilung die Sache untersucht und festgestellt, daß die
Leichenwäcker seit Jahrzehnten von den Kuttschern für die
Bestellung eines Wagens 1 Mark Trinkgeld erhalten. Die
Friedhofabteilung beantragte, den Leichenbegleitern unter An-
drohung von Strafe die Annahme jeglicher Trinkgelder zu
verbieten, dafür aber eventuell erhöhte Gebühren zu ver-
willigen. Auch sollen die Kuttscher aufgefordert werden, das
Anbieten von Trinkgeldern zu unterlassen. Diese Anträge
hat der Gemeinderat genehmigt.

Nah und Fern.

Falsche Strafanzeigen.

Am 23. August erstattete ein Herrschaftsdieners von De-
getloch bei der Kriminalpolizei die Anzeige, er habe in
der vorangegangenen Nacht beim Nachhausegehen im Garten
der Villa seines Herrn zwei Einbrecher auf frischer Tat
erwischt, sei mit denselben ins Handgemenge gekommen und
dabei leicht verletzt worden. Durch sein Verhalten sei ein
Einbruch vereitelt worden. Die polizeilichen Erhebungen
ergaben, daß die Angaben des Dieners, der von seinem Herrn
für sein mutiges Handeln eine ansehnliche Belohnung er-
halten hatte, völlig aus der Luft gegriffen waren. — Dasselbe
Ergebnis hatten die Nachforschungen der Kriminalpolizei zu
der Anzeige des Bauarbeiters, der am letzten Sonntag in
einer Wirtschast in der Altstadt seine Ersparnisse in Höhe
von 3650 Mark zur Aufbewahrung bis zum andern Tag
einem unbekanntem Mädchen übergeben haben wollte, welsch
letzteres dann mit dem Gelde verschwunden sei. Sowohl
der Diener als der Bauarbeiter sehen ihrer Bestrafung wegen
falscher Anzeigeerstattung entgegen.

Herr Willy Meyer aus Berlin.

Seit Monaten macht ein elegant gekleideter junger Mann,
der sich „Herr Willy Meyer aus Berlin“ nennt, die feinsten
Hotels und die Kurorte durch Betrügereien und Diebstähle
wischen. Er drängte sich mit Vorliebe an ältere Damen
heran, die sich seiner Färbung willig anvertrauen, da Herr
Willy Meyer aus Berlin ein sehr einnehmendes Wesen be-
sitzt. Nachdem er dann die Damen — auch Herren, wie es
gerade die Gelegenheit mit sich bringt — um Tausende
an Geld und Schmucksachen betrogen hat, ist „Herr Willy
Meyer“ plötzlich wie vom Erdboden verschwunden. So tauchte
er kürzlich am Bodensee und zuletzt auf der Insel Rei-
chenau auf. Nun besaßte sich aber die Polizeibehörde ein-
gehend mit seiner Person und dabei stellte es sich zur
glücklichen Ueberzeugung heraus, daß der elegant gekleidete,
etwa 30-jährige „Herr Willy Meyer“, gar kein Mann, sondern
— ein Mädchen ist! Zu dieser Vermutung kam man durch
einige zurückgelassene Gegenstände und den Umstand, daß
„Herr Willy Meyer“ langes, blondes Haar trug und einen
mädchenhaften Gang hatte. Während aber noch die Unter-
suchung ihren Gang nahm, war „er“ zum Jammer der von
ihm oder vielmehr von ihr „Gemeinerten“ auf und davon-
gefahren.

Kleine Nachrichten.

Der Abledwieser Fährle in Weilmünster wurde
unter dem Verdacht, den Brand am Dienstag nacht gelöst
zu haben, verhaftet und ins Oberamtsgefängnis nach Leon-
berg eingeliefert.

Zu Eßlingen wurde das 13-jährige Töchterchen des
Monteurs Fint in der Diagonalstraße von einem geladenen Sand-
wagen überfahren und sofort getötet. Das Kind war dem
Kind über Kopf und Arm gefahren.

In Marienbad ist bei Frau Galsinski, der Galtin
eines Arztes in Bratschenitz Kreis Tuzla (Bosnien) Cho-
lera festgestellt worden. Sie ist seit dem 9. d. M. isoliert.
Bereits vor Antritt ihrer Reise nach Marienbad war sie
unter verdächtigen Erscheinungen erkrankt. Alle erforder-
lichen Maßregeln sind getroffen worden.

Die Lehrerin Weigel in St. Kreuz (Eßl.) war vor
einiger Zeit erschossen in ihrem Zeit aufgefunden wor-
den. Als Täter bekannte sich freiwillig der Lehrer Schön-
weitz, der angab, die Lehrerin aus Zufall erschossen zu ha-
ben. Nun hat Schönweitz ein Geständnis abgelegt, wonach
er gewaltsam in die Wohnung der Lehrerin eingedrungen ist
und diese vorfälschlich erschossen hat, da sie ihm nicht zu
Willen gewesen war.

Spiel und Sport und Luftschiffahrt.

Ein fünftes Opfer.

Wäckenbeuren, 12. Sept. Die Fliegerkata-
strophe bei Wäckenbeuren hat noch ein fünftes To-
desopfer gefordert. Im Laufe der letzten Nacht ist einer
der bei der unglücklichen Landung des Flugzeuges Schwere-
verletzten, ein Landwirt aus Sohren, seinen größtenteils
Wunden erlegen.

Wieder ein Flieger totgestürzt.

Forst i. Westfalen, 12. Sept. Der Flieger Hans
Lorenz stieg heute früh 6.40 Uhr auf dem hiesigen
Flugfelde auf zu einem Flug von 2 Stunden um die
Lauerprämie der Nationalflugspende. Als ihm
nach zwei Stunden das Zeichen zum Abstieg gegeben wurde,
legte er den Gleitflug zu freil an, so daß die Ma-
schine übersteuert wurde und nicht wieder ausgerichtet
werden konnte. Der Flieger stürzte mit der Maschine
aus einer Höhe von 300—400 Meter ab. Bei dem An-
drall auf der Erde fing die Maschine Feuer und ver-
brannte teilweise. Der Flieger war sofort tot.

Fallers Flug auf den Feldberg.

Nach mehreren mißglückten Flugversuchen im letzten
Späthjahre, den 1500 Meter hohen Feldberg im Schwarzwald
zu erreichen, ist es am Donnerstag dem Fluglehrer Fal-
ler von den Aviatikwerken in Mülhausen im Elsaß gelangen,
von Freiburg aus auf den König der Schwarzwaldberge zu
fliegen und auf der freien Kuppe des Gipfels zu landen.
Faller (der aus Schönau im Wiesental gebürtig) ver-
suchte bereits in den Abendstunden des Mittwoch von Mülhausen
aus direkt auf den Feldberg zu fliegen. Er wandte sich von
Mülhausen zunächst gegen Staufen, überflog den Schwan-
land und die Halde in beträchtlicher Höhe und kreuzte kurz
nach 7 Uhr über dem Feldberggipfel und dem Bismarckdenkmal

am Seebad. Da jedoch infolge der dichten Nebelschichten
ein geeigneter Ort zum Landen nicht gefunden werden konnte,
beschloß Faller, nicht niedrigerzugehen, sondern den direkten
Nachtflug nach Freiburg anzutreten. Hier landete er sicher
und glatt auf dem Exerzierplatz. Zum Rückflug Feldberg-
Freiburg benötigte der Pilot etwa 30 Minuten. Wegen des
prächtigen Herbstmorgens und der ziemlich stillen, vor allem
ober durchsichtigen und klaren Luft entschloß sich Faller nun-
mehr, Freitag früh abermals zum Flug auf den Feldberg.
Er stieg 5 Minuten vor 6 Uhr auf dem Freiburger Exer-
zierplatz auf und schraubte sich in mehreren prächtigen Run-
den in bedeutende Höhen. Etwa 30 Minuten dauerte es,
bis Faller eine Höhe von über 1000 Meter gewonnen hatte.
Dann verschwand er für einige Zeit, um zunächst das Drei-
samtal und darauf das Nollental zu überfliegen. In ganz
kurzer Zeit hatte er den Feldberggipfel erreicht. Wenige Mi-
nuten vor 7 Uhr passierte er den neuen Turm, worauf er
sich, das sogenannte Gräble überquerend, gegen das Bismarck-
denkmal wandte. Er vollführte um die Steinsäule eine große
Schleife und landete dann sicher und glücklich in schönem
Gleitflug pünktlich um 6.45 Uhr auf dem Seebad, also in
1450 Meter Seehöhe. Damit hatte Faller einen neuen
Weltrekord aufgestellt, da bis jetzt noch kein Flie-
ger in solcher Höhe gelandet ist. Auf seinem Flug hatte
Faller das herrlichste Wetter. Allerdings wehte bei 1 bis
2 Grad Kälte eine sehr scharfe Brise, aber die Aussicht war
klar und rein und in der Ferne waren die Alpen in seltener
Klarheit sichtbar. Zu seinem Feldbergflug hatte Faller einen
neuen Pfeil-Aviatik-Doppeldecker benützt, der mit
einem achtzigpferdekraftigen Motor ausgestattet ist. Der Pi-
lot hatte die offizielle Flugpost von Mülhausen und Freiburg
mit auf den Feldberg genommen, nachdem er hierfür die
Genehmigung von der kaiserlichen Oberpostdirektion in Kon-
stanz eingeholt hatte. Bei seiner Landung auf dem Feld-
berg wurde Faller von dem zahlreichen Publikum mit lau-
den Zurufen begrüßt. Zu gleicher Zeit wie Faller weilte
dieser Tage auch der schweizerische Flieger Oskar Bieder auf
dem Feldberg, um sich einen Landungsplatz für seinen be-
absichtigten Flug Bern-Feldberg auszusuchen. Bieder hat
jedoch die Absicht, den Flug auszuführen, wieder aufgegeben,
da er eine Landung auf dem Feldberg mit seinem Vierort-
Eindecker für zu gewagt hält.

Bermischtes.

Das bulgarisch-türkische Verjöhnungstanzfränzchen.

Eine hübsche Friedensidylle aus den blutigen Kämpfen
in Mazedonien schildert Andre Tubesz in „Journal“. War
da ein bulgarischer Sergeant mit seinen Leuten in ein Dorf
bei Prilep eingerückt, um hier als Zivilherrscher seines An-
tes zu walten. Das Dorf, das seiner Sorge anvertraut war,
war kosakisch, und die Haremklauwe bestand demzufolge
in scharfster Form. Am Morgen seiner Ankunft ließ der
Sergeant unter Trommelschlag verkünden, daß jedermann
sich unbeschränkter Freiheit erfreue, daß insbesondere den
Frauen gestattet sei, von heute an sich ohne Schleier
auf der Straße zu ergehen. Aber von der freudlichen
Erlaubnis Gebrauch gemacht. Die Tärken hielten
sich im Gegenteil, angelehnt des Erlasses des Sergeanten,
nur um so mißtrauischer in ihren Häusern. Aber dieser
talentvolle bulgarische Gouverneur weiß sich Rat. Er erläßt
am Abend eine neue Anordnung des Inhalts, daß zur
Zeit des Einzugs der bulgarischen Truppen auf dem öffent-
lichen Markt ein Ball veranstaltet werden soll, und daß
auf Befehl der Regierung an alle Einwohner beiderlei Ge-
schlechts die Aufforderung gerichtet wird, sich ohne Aus-
nahme bei dem Balle einzufinden. Als am Abend die ersten
Klänge der Militärkapelle erklingen, finden sich denn auch
die Frauen, wenn auch dicht verkleidert, ein. Sie haben
solange geklopft, geweint und gebettelt, bis ihre Männer
ihnen den Besuch des Festes gestatteten. Bald ist denn auch
der Tanz im besten Gange, die Soldaten fordern die Tär-
kinnen fleißig zum Tanze auf, die allmählich ihre Schleier
lästern, und den Männern, die mürrisch dem Gebahren zu-
sehen, bleibt schließlich nichts weiter übrig, als gut: Miene
zum bösen Spiel zu machen. Kurz, der Mute Sergeant dankte
sich eines vollen Erfolges rühmen, und als er den näch-
sten Tag zum Dienst kam, fand er zu seinem nicht geringen
Erfrauen eine Frauendeputation vor, die ihm die Bitte
unterbreitete, eine neue Auflage des Tanzvergnügens zu
veranstalten. Seither ist in dem türkischen Dorfe der Frauen-
schleier ein überwundener Standpunkt.

Die neuen Herbstmodifarben.

ml. Zwar wird jener aufdringliche, für das Bunte in
seiner kräftigen Form schwärmende „Bulgarengeschmack“ in
diesem Herbst und Winter keine Dergien feiern, wie er es
im letzten Frühjahr versuchte; aber von einer Farbenarmut
läßt sich wahrlich nicht sprechen. Im Gegenteil, es gibt
eine ganze Fülle von ansprechenden Farben, die in den
verschiedensten Tönungen variiert sind, und man kann sa-
gen, durchweg glücklich variiert sind. Besonders hübsch ist
eine blaß-blaue Farbe, die unter dem Namen „Opal“ zur
Herrschaft gelangt ist, und das Reizvolle an ihr ist das
Durchschimmern von Mattrosa und türkisblauer Schatten.
Ein anderes modernes Modus ist das etwas dunklere „Woll-
jaan-Blau“, das vielleicht etwas diskreter wirkt als das
Opal-Blau und deshalb mehr Anklang finden dürfte. Für
Kostüme bevorzugt man kleine Karos, und zwar beschränkt
man sich nicht mehr auf das bisher übliche Schwarz, und
Weiß oder Beige und Weiß, sondern Smatag-Grün, Kaki-
Gelb, Türkis-Blau und Alt-Rot weiters mit Weiß in
diesen Mustern. Dem goldschimmernden Kaki-Gelb, einer
neuen Modifarbe, die besonders in die Augen springt, wird
eine Zukunft prophezeit, und man erwartet von ihr, daß
sie mit der helleren Vananenfarbe erfolgreich in Wettbewerb
treten wird. Insbesondere mit Schwarz verarbeitet wirkt
sie recht kleidsam und vornehm. Ueberraschend wird es viele,
daß Kostüme und Kleider aus Tuch neuerdings wiederum
lanziert werden, und zwar hat man sich hier in der Farbe
natürlich zu den mildesten Tönungen bekannt. Vor allem
Blau, dann aber auch Braun und „Petroleum“, eine neue
eigenartige grünlich-blaue Nuance, sowie Rot, Alt-Gold und
Senffarben behaupten hier das Feld, und sie trifft man
auch in Samt wieder, der ebenfalls zu den Modestoffen des
Herbstes und Winters zu rechnen ist.

Neben dem soliden Tuch und Samt wird der Kostüm-
stoff der Saison, das moderne Beau de Poche, zu deutsch
Wirtschafstuch, das auch unter dem Namen Tubetine, was
etwa Flaumstoff entspricht, bekannt ist, schwer zu kämpfen
haben, um sich einzuführen. Es läßt sich zwar kaum ein
weicherer, schmiegsameres Material denken. Aber ander-
erseits ist es so wenig haltbar, daß nur die Wenigsten sich
einen solchen Luxus erlauben können. Zum Sigen sind diese
neuen weichen Stoffe jedenfalls nicht geeignet. Zum ersten
Male seit langer Zeit wird man wieder wollene Toiletten
in den verschiedensten Farben zu sehen bekommen. Sie
waren lange Zeit in Acht und Bann getan, und die dünnen
Seidenkleider waren im vorigen Winter trotz Kälte und

Wind allbeherrschend. Aber man kann gut und gern sagen,
daß die wollenen Toiletten dem Seidenkleide keinen Abbruch
tun werden. Denn zur großen Toilette gilt eben noch
immer Seide als das einzig annehmbare Material. In
den Abendtoiletten finden wir die extremsten Farben, und
man ist so von der einfachen Eleganz, auf die man im
vorigen Winter sehr viel Wert legte, abgekommen. Be-
sonders mittelstarke Abendtoiletten behaupten neben den
schwarzen das Feld. Als Stoff wählt man sehr häufig Samt,
der in Königblau, Stahlblau, Altgold, Kirschrot, Char-
treusegrün und ähnlichen Farben zu sehen ist.

Auch für junge Mädchen ist man von dem ewigen Weiß
und Rosa abgekommen und verläßt ihnen für diesen Win-
ter mittelstarke Langkleider. Die hübschesten sind hier wohl
Solankleider aus Tüll und Spitzen. Der weiche Sponee
Seidentüll steht in allen Farben, sei es Grün, Tabakbraun,
Auffraße und Blau de France gleich hübsch aus. Die Mäntel
trägt man durchweg leuchtend bunt und kostbar, und man
liebt, in ihnen eine ziemliche Pracht zu entfalten. Zum
Schluß sei noch auf die Laune des Pelzfärbens hingewiesen,
die sich jetzt schon in überraschender Weise breit macht. Ob
sie aber von Dauer ist, dürfte dahingestellt sein. Beirot sei,
daß neben Weißschwanz und Maulwurf die Mode gegen-
wärtig alle gelblichen Pelze bevorzugt.

„Werst sie hinaus, die Suffragetten- Generalin!“

Unter diesem Schlachtruf haben sich die Frauen der
Vereinigten Staaten zu einem Protest gegen die
Landung der Mrs. Paulhurst vereinigt, die sich auf
der Reise nach Amerika befindet, um ihre dortigen Schwe-
stern mit ihren Vorträgen zu beglücken. Der Unwille, den
diese Reise der freiwirtschaftlichen, englischen Suffragettenführerin
erregt, ist so groß, daß man sich bereits an die Auswander-
ungsbehörde in Washington mit der Bitte gewandt hat,
dem unerbetenen Gast die Erlaubnis zur Landung zu ver-
weigern. Wie Sheriff Harburger dem Berichterstatter einer
amerikanischen Zeitung erklärte, ist das Einwanderungsamt
auch ganz geneigt, dieser Bitte Gehör zu schenken. „Ich er-
fahre“, erklärte er, „daß eine englische Führerin des Stim-
rechtstampfes die Reise über den Ozean angetreten hat,
um hier eine Lehre zu verkünden, für die man in Amerika
kein Verständnis hat. Sollte sie hier die Sprache führen, die
sie in England zu führen gewohnt ist, so werden wir ihr
das Handwert gewiß zu legen wissen.“ Jenseits des Ozeans
ist der Wunsch allgemein, die Virtuosity des Hungerstreiks
auf dem schnellsten Wege nach Frankreich zurückzuführen,
ein Wunsch, dem man in den unhöflichen Kriegsruf „Werst
sie hinaus!“ unzweideutigen Ausdruck gibt.

Handel und Volkswirtschaft.

Finanzieller Wochenrückblick.

Wegen Ausweichens des Privatdiskonts um ein halb Pro-
zent für Wechsel mit kurzer und um 1/4 Prozent für Wechsel
mit langer Sicht ging in der abgelaufenen Berichtwoche
die Belebung der Effektenmärkte, die durch die zuversicht-
lichere Beurteilung der politischen Lage und durch die Er-
leichterung am internationalen Geldmarkt verurteilt war,
wieder zurück. Man sieht die Ursache dieser Erscheinung
in dem Verlangen der Geldgeber, den Bedürfnissen am
Quartalswechsel durch Zurückhaltung der Barbestände besser
genügen zu sein. Nachrichten von der New Yorker Börse,
wo die Kurse wiederholt erheblich abschwächen, tiefen Ent-
täuschung hervor und wirkten abschwächend. Politische Ein-
flüsse machten sich in keiner Weise mehr geltend. Mit den
Ereignissen auf dem Balkan scheint man sich entzweitig
abgefunden zu haben. Als gegen Schluß der Berichtswache
die New Yorker Börse infolge günstiger Ernüchterung anlag,
blieb dies ohne Wirkung. Die Börse verharrte nach wie
vor in der bisherigen Geschäftslage, die hauptsächlich da-
rauf zurückzuführen ist, daß das Privatpublikum sich der
Spekulation enthält und auch der berufsmäßigen Spekulation
durch die Zurückhaltung der Banken der Boden entzogen
ist. Die Unentschlossenheit und Ziellosigkeit der Börse wirk-
ten so im allgemeinen auf die Tendenz abschwächend. Nur
Schiffahrtswerte, einige elektrische Werte und verschiedene
Montanpapiere konnten gegen Schluß der Woche Kurs-
gewinne aufweisen. Nachstehend die wichtigsten Kursver-
änderungen: 4proz. Reichsanleihe minus 0,10, 3 1/2proz. plus
0,10, 3proz. plus 0,50, 4proz. Württemberger plus 0,10 bis
0,30, 3 1/2proz. minus 0,40, bis plus 0,20, 3proz. plus 0,50,
Berliner Handelsgesellschaft minus 0,50, Darmstädter Bank
plus 0,25, Deutsche Bank minus 0,75, Diskonto Komman-
dit minus 0,45, Dresdener Bank minus 0,35, Nationalbank
plus 1,20, Kanada minus 0,25, Schantung minus 1,60, Große
Berliner minus 2,10, Opag plus 1, Panja plus 1,65, Nord-
loyd behauptet, Accumulatoren plus 0,85, Allgemeine elek-
trische Werte plus 1,40, Daimler plus 8, Deutsche Waffen
und Munition plus 1,75, Dynamit Trakt plus 0,15, Wesen-
kirchen plus 0,05, Doesch plus 0,25, Siemens und Halske
plus 0,50, Köln-Rottweil plus 0,60, Vereinigte Lausiger
plus 4,25, Rhönig minus 0,40, Rhein Stahl minus 0,45, Rom-
bach minus 3,20, Badische Anilin minus 1,50.

Auf dem Weizenmarkt hat die Nachricht von um-
fangreichen Weltverschiffungen einen Trud auf die Preise
ausgelöst. In Berlin gingen die Preise von Weizen um
2 bis 1 1/2 und die von Roggen von 1,25 bis 0,25 M. zurück.
Die amerikanischen Weizennotierungen verloren in Chicago
1/4 bis 1/2, während die Preise von Mais dort um
1/4 bis 3/4 Dollar stiegen, weil das Erntergebnis an Mais
um 20 bis 25 Millionen niedriger geschätzt wird als es im
Vorjahr betragen hatte.

Am Kaffeemarkt herrschen zur Zeit die verschie-
densten Ansichten über die Beurteilung der voraussichtlichen
Ernte. Lebhafteste Schwankungen charakterisieren die Markt-
lage und die sich oft widersprechenden Nachrichten. Gegen
Schluß der Vorwoche sind die Preise in New York um 17
bis 28 Punkte, in Hamburg um 1 1/2 bis 1 1/2 Punkte gefallen.
Auf dem Zuckermarkt spielen die Berichte über den
Rübenstand eine große Rolle umsonst, je näher die Zeit
für die Zuckercampagne herantritt. Für alte Ernte besteht
noch einiges Bedingungsbedürfnis, was den Septemberpreis um
2 1/2 Punkte steigen ließ, während sich der neuen Ernte
gegenüber ziemlich große Zurückhaltung geltend macht. Das
gute Wetter bestärkte die Hoffnung auf eine gute Ernte und
ließ die Preise für die neue Ernte um 7 1/2 bis 2 1/2 Punkte
fallen.

Auf dem Baumwollmarkt herrschte infolge der
schlechten Ernteaussichten zunächst noch eine ziemlich erregte
Stimmung und es waren wiederholt erhebliche Preissteige-
rungen zu verzeichnen. Allmählich trat aber eine gewisse
Beruhigung ein. Der Septemberpreis in Liverpool stieg ge-
gen die Vorwoche um 2 Pf., während die übrigen Termine
unverändert bis 3 Punkte niedriger notierten. Der Garz-
markt war etwas belebter, während der Gewebemarkt ziem-
lich ruhig verlief.

Wahlanschreiben

der
Allgemeinen Ortskrankenkasse Neuenbürg.
(Bezirkskrankenkasse Neuenbürg.)

Am Montag, den 27. Oktober 1913, von Nachmittags 4 Uhr bis Nachmittags 8 Uhr findet

die **Auswahlgewahl** für die Jahre 1914, 1915, 1916, 1917 unter Leitung eines Wahlausschusses statt.

Der Wahlbezirk ist in 5 Stimmbezirke eingeteilt, und zwar umfasst der Stimmbezirk:

1. **Neuenbürg:** Neuenbürg, Arnbach, Birkenfeld, Connewiler, Denuach, Engelsbrand, Feldrennach, Gräfenhausen, Oberniebelsbach, Ottenhausen, Salmbach, Schwann, Unterniebelsbach, und Waldrennach.
2. **Calmbach:** Calmbach und Höfen.
3. **Herrenalb:** Herrenalb, Bernbach, Döbel, Loffenau, Neusatz und Notensol.
4. **Schömburg:** Schömburg, Weinberg, Dieselsberg, Grunbach, Igelstöck, Kapferhardt, Langenbrand, Malsenbach, Oberlengenhardt, Schwarzenberg und Unterlengenhardt.
5. **Wildbad:** Wildbad und Enzlhöftele.

Die Wahlräume befinden sich im Stimmbezirk:

1. zu Neuenbürg im Rathaus.
2. " Calmbach " "
3. " Herrenalb " "
4. " Schömburg " "
5. " Wildbad " "

In den Ausschuss, der aus 18 Vertretern besteht, von denen $\frac{1}{3}$ von den beteiligten volljährigen Arbeitgebern und $\frac{2}{3}$ von den volljährigen Versicherten je aus ihrer Mitte zu wählen sind, sind an Stelle der auscheidenden, jedoch wieder wählbaren Vertreter

- a) 6 Vertreter der Arbeitgeber und 12 Erbsamänner hierfür,
- b) 12 " " Versicherten " 24 " "

neu zu wählen.

Beteiligt sind solche Arbeitgeber, die für ihre versicherungspflichtig Beschäftigten Beiträge an die Kasse zu zahlen haben. Arbeitgeber, die selbst versichert sind, zählen zu den Arbeitgebern, wenn sie regelmäßig mehr als zwei versicherungspflichtige beschäftigen; andernfalls zu den Versicherten. Für die Wählbarkeit stehen den Arbeitgebern bevollmächtigte Betriebsleiter, Geschäftsführer und Betriebsbeamte der beteiligten Arbeitgeber gleich. Nicht wählbar sind Mitglieder einer Behörde, welche Aufsichtsbefugnisse über die Kasse haben.

Arbeitgeber mit einem versicherungspflichtig Beschäftigten führen eine Stimme. Arbeitgeber, die mehrere versicherungspflichtige Beschäftigten führen bis zu 50 versicherungspflichtig Beschäftigten für je angefangene 5 und wegen der über 50 hinausgehenden Zahl für je angefangene 10 Beschäftigte eine Stimme und über 100 hinaus für je angefangene 20 eine Stimme.

Mehr als 30 Stimmen kann kein Arbeitgeber führen.

Wählbar als Vertreter der Versicherten ist nur, wer bei der Kasse versichert ist.

Weder wählbar noch wahlberechtigt sind die Arbeitgeber unfähig Beschäftigter als solche und Arbeitgeber, die mit der Zahlung der Beiträge im Rückstand sind; ferner Versicherungspflichtige, die Mitglieder einer Erbsamasse sind und deren eigene Rechte und Pflichten auf ihren Antrag ruhen.

Wählbar sind nur volljährige Deutsche. Nichtwählbar ist:

1. wer infolge strafgerichtlicher Verurteilung die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter verloren hat oder wegen eines Verbrechens oder Vergehens, das den Verlust dieser Fähigkeit zur Folge haben kann, verfolgt wird, falls gegen ihn das Hauptverfahren eröffnet ist,
2. wer infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über sein Vermögen beschränkt ist.

Wer als Arbeitgeber wählbar ist, kann die Wahl nur ablehnen, wenn er

1. das sechzigste Lebensjahr vollendet hat,
2. mehr als vier minderjährige eheliche Kinder hat; Kinder, die ein anderer an Kindesstatt angenommen hat, werden dabei nicht gerechnet,
3. durch Krankheit oder Gebrechen verhindert ist, das Amt ordnungsmäßig zu führen,
4. mehr als eine Vormundschaft oder Pflegschaft führt. Die Vormundschaft oder Pflegschaft über mehrere Geschwister gilt nur als eine; zwei Gegenvormundschaften stehen einer Vormundschaft, ein Ehrenamt der Reichsversicherung einer Gegenvormundschaft gleich.
5. nur Dienstboten beschäftigt,
6. während der unmittelbar vorhergehenden Wahlzeit das Amt mindestens 2 Jahre geführt hat.

Ein Arbeitgeber, der die Wahl ohne zulässigen Grund ablehnt, kann vom Vorsitzenden des Vorstandes mit Geldstrafen bis zu 500 Mark bestraft werden.

Die Wahl der Vertreter der Arbeitgeber- und die der Versichertenvertreter hat getrennt stattzufinden.

Auf Grund der Wahl müssen mindestens doppelt so viel Erbsamänner vorhanden sein, wie Vertreter zu wählen sind. Die Erbsamänner treten in der Reihenfolge, die sich aus der Wahlordnung ergibt, im Falle des Auscheidens der Vertreter oder ihrer Amtsenthebung (§ 24 der Reichsversicherungsordnung) für den Rest der Wahlzeit, sowie wenn nötig als Stellvertreter im Behinderungsfall ein.

Die Wahl ist geheim; gewählt wird nach den Grundsätzen der Verhältniswahl.

Die Wahlvorschläge hierzu sind spätestens 4 Wochen vor dem Wahltag, also bis spätestens 27. September 1913 nachmittags 2 Uhr, bei dem Kassenvorstand einzureichen. Wahlvorschläge, die nach dieser Frist eingereicht werden, sind ungültig. Die Stimmabgabe ist an diese Wahlvorschläge gebunden. Die Wahlvorschläge, einschließlich der etwa vom Kassenvorstand aufgestellten, können nach ihrer Zulassung im Kassensinner der Hauptkassette in Neuenbürg und die zur Prüfung der Wahl und Stimmberechtigung dienenden Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnisse bei den örtlichen Verwaltungsstellen im Oberamtsbezirk vom 15. September 1913 bis 27. September 1913 von Vormittags 8 Uhr bis Nachmittags 6 Uhr von den Wählern eingesehen werden.

Einsprüche gegen die Richtigkeit der sich aus dem Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnis ergebenden Wahl- und Stimmberechtigung sind bei Vermeidung des Ausschlusses spätestens 4 Wochen vor dem Wahltag, also bis spätestens 27. September 1913, unter Beifügung von Beweismitteln bei dem Vorsitzenden des Vorstandes einzulegen.

Für die Wahlvorschläge gilt folgendes:

Die Wahlvorschläge sind gesondert für die beteiligten Arbeitgeber und Versicherten aufzustellen und dem Vorstand einzureichen. Der Vorstand hat das Recht, einen eigenen Wahlvorschlag aufzustellen.

Die Wahlvorschläge der Wahlberechtigten müssen von mindestens je 10 Wahlberechtigten der betreffenden Gruppe unterzeichnet sein. Unterzeichnet ein Wähler mehr als einen Wahlvorschlag so wird sein Name nur auf dem zuerst eingereichten Wahlvorschlag gezählt und auf den übrigen Vorschlägen gestrichen. Sind mehrere Wahlvorschläge, die von demselben Wahlberechtigten unterzeichnet sind, gleichzeitig eingereicht, so gilt die Unterschrift auf demjenigen Wahlvorschlag, welchen der Unterzeichner binnen einer ihm gesetzten Frist von höchstens 2 Tagen bestimmt. Unterläßt dies der Unterzeichner, so entscheidet das Los.

Jeder Wahlvorschlag darf höchstens dreimal so viel Bewerber benennen, als Vertreter zu wählen sind. Die einzelnen Bewerber sind unter fortlaufender Nummer aufzuführen, welche die Reihenfolge ihrer Benennung ausdrückt, und nach Familien- und Vor- (Auf-) Namen, Beruf und Wohnort, sowie beim Vorhandensein mehrerer gleichnamiger Personen mit sonstigen Unterscheidungsmerkmalen, z. B. mit Geburtsort, allgemein verständlich zu bezeichnen. Bei Versicherten ist auch der Arbeitgeber, bei dem sie beschäftigt sind, anzugeben. Mit den Wahlvorschlägen für Versicherte ist von jedem Bewerber eine Erklärung darüber vorzutragen, daß er zur Annahme der Wahl bereit ist. Bei den Wahlvorschlägen für Arbeitgeber ist eine solche Erklärung nur erforderlich, soweit ein vorgeschlagener Bewerber nach § 17 der Reichsversicherungsordnung zur Ablehnung der Wahl befugt ist.

In jedem Wahlvorschlag ist ferner ein Vertreter des Wahlvorschlags und ein Stellvertreter für ihn aus der Mitte der Unterzeichner zu bezeichnen. Ist dies unterblieben, so gilt der erste Unterzeichner als Vertreter des Wahlvorschlags und, soweit eine Reihenfolge erkennbar ist, der zweite als sein Stellvertreter. Der Wahlvorschlagsvertreter ist berechtigt

und verpflichtet, dem Vorstand die zur Beseitigung etwaiger Anstände erforderlichen Erklärungen abzugeben.

Der Vorstand hat die eingereichten Wahlvorschläge nach der Reihenfolge ihres Einganges mit Ordnungsnummern zu versehen zu prüfen und etwaige Anstände umgehend dem Wahlvorschlagsvertreter mitzuteilen. Die Anstände müssen spätestens 2 Wochen vor dem Wahltag beseitigt sein. Bis zu diesem Zeitpunkt können Wahlvorschläge auch zurückgenommen werden.

Ist ein vorgeschlagener Bewerber nicht — wie oben bestimmt — bezeichnet, so wird der Wahlvorschlagsvertreter zur Ergänzung der Bezeichnung aufgefordert. Kommt er der Aufforderung nicht rechtzeitig nach, so wird der Name des unvollständig bezeichneten Bewerbers in dem Vorschlag gestrichen. Wird eine Erklärung über Annahme der Wahl, soweit sie erforderlich ist, trotz Erinnerung des Vorsitzenden des Vorstandes nicht oder nicht rechtzeitig vorgelegt, so wird der Name des betreffenden Bewerbers ebenfalls gestrichen.

Personen, die auf mehreren Wahlvorschlägen genannt sind, werden durch Vermittelung der Wahlvorschlagsvertreter zu einer Äußerung darüber aufgefordert, welchem Wahlvorschlag sie zugeteilt werden wünschen. Erklären sie sich hierauf nicht rechtzeitig, so werden sie demjenigen Vorschlag zugerechnet, auf welchem sie an oberer Stelle vorgeschlagen sind. Stehen sie auf mehreren Vorschlägen an gleich hoher Stelle, so sind sie demjenigen von ihnen zugerechnet, welcher zuerst eingereicht wurde. Sind die Vorschläge gleichzeitig eingegangen, so entscheidet das Los. Auf den übrigen Vorschlägen werden diese Personen dann gestrichen.

Enthält ein Wahlvorschlag mehr Bewerber, als zugelassen sind, so werden diejenigen vorgeschlagenen gestrichen, deren Namen den in der zulässigen Zahl vor ihnen Genannten folgen.

Die Wahlvorschläge sind ungültig, wenn sie verspätet eingereicht werden oder wenn sie nicht mit den erforderlichen Unterschriften versehen oder wenn die Bewerber nicht in erkennbarer Reihenfolge aufgeführt sind, es sei denn, daß die Mängel rechtzeitig beseitigt werden.

Der Wahlausschuss ist befugt, die Wahl- und Stimmberechtigung jedes Wählers bei der Wahlhandlung zu prüfen; es empfiehlt sich daher, einen Ausweis hierüber zur Wahlhandlung mitzubringen, und zwar wird als Ausweis zugelassen:

für die Arbeitgeber die letzte Beitragsbescheinigung, für die Arbeitnehmer eine Bescheinigung des Arbeitgebers über ihre Mitgliedschaft. Zum Wahlraum haben nur die wahlberechtigten Arbeitgeber und Kassensmitglieder Zutritt.

Das Wahlrecht ist in Person auszuüben. Der Wähler erhält einen der Umschläge, die mit dem Stempel der Kasse versehen sind und im Wahlraum bereitgehalten werden, tritt sodann an einen abgedeckten Tisch, wo er seinen Stimmzettel unbeeobachtet in den Umschlag legt und übergibt hierauf den Umschlag unverschlossen unter Nennung seines Namens dem Vorsitzenden oder dem von diesem bezeichneten anderen Mitglied des Wahlausschusses. Dieser läßt die Abgabe des Stimmzettels vermerken und wirft dann den Umschlag in die Wahlurne. Arbeitgeber mit mehrfachem Stimmrecht haben so viel Stimmzettel je in einem besonderen Umschlag abzugeben, als sie Stimmen haben, und abgeben wollen in diesem Falle ist die Zahl der abgegebenen Umschläge vorzumerken.

Wähler, die durch körperliche Gebrechen behindert sind, ihren Stimmzettel eigenhändig in den Umschlag zu legen und dem Vorsitzenden des Wahlausschusses zu übergeben, dürfen sich der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen.

Ist der Name eines Wählers in dem Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnis nicht enthalten, so wird er zur Wahl nur zugelassen, wenn er in einer förmlichen Mitteilung des Wahlausschusses überzeugender Weise seine Wahlberechtigung nachweisen kann. Als Nachweis genügt in der Regel für die Arbeitgeber die Quittung über die zuletzt gezahlten Kassenbeiträge, für die Kassensmitglieder eine vom Arbeitgeber ausgestellte Bescheinigung, daß der Betreffende am Tage der Wahl noch in Beschäftigung steht.

Der Stimmzettel enthält die Namen derjenigen Bewerber, welchen der Wähler seine Stimme geben will. Er darf höchstens dreimal soviel Namen enthalten, als Vertreter zu wählen sind.

An Stelle der Aufzählung der Namen genügt der Hinweis auf die Ordnungsnummer des Wahlvorschlags.

Der Wähler kann nur einen solchen Stimmzettel abgeben, der mit einem der zugelassenen Wahlvorschläge vollständig übereinstimmt.

Die Stimmzettel sollen von weißer Farbe sein. Stimmzettel, die von dieser Bestimmung abweichen, sind ungültig, wenn das Abweichen die Absicht einer Kennzeichnung wahr scheinlich macht.

Stimmzettel, die mit keinem der zugelassenen Wahlvorschläge übereinstimmen oder die oder deren Umschläge ein Merkmal haben, welches die Absicht einer Kennzeichnung wahrscheinlich macht, oder die unterschrieben sind, sind ungültig. Dasselbe gilt von Stimmzetteln, die sich in einem nicht mit dem Stempel der Kasse versehenen Umschlag befinden. Ungültig ist ferner der Inhalt eines Stimmzettels, soweit er zweifelhaft ist. Bestehen sich in einem Umschlag, der nur für einen Stimmzettel bestimmt ist, mehrere Stimmzettel, so werden sie, wenn sie vollständig übereinstimmen, nur einfach gezählt, andernfalls als ungültig angesehen.

Zur festgesetzten Stunde schließt der Wahlausschuss die Wahl. Nur die am Schluß der Wahlhandlung im Wahlraum anwesenden Wähler dürfen dann noch von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen.

Im übrigen wird auf die der Kassensatzung als Anhang beigefügte Wahlordnung hingewiesen.

Vordrucke zu Wahlvorschlägen können von der Hauptkasse — und den Geschäftsstellen — bezogen werden.

Neuenbürg, den 12. September 1913.

Der Vorsitzende des Kassenvorstands:
Eugen Seeger.

Der Kassen- und Rechnungsführer:
Beifer.

Bekanntmachung des Vorstandes der Bezirkskrankenkasse Neuenbürg

betreffend

die Meldung zur Eintragung in die Wählerlisten für die Wahl des Ausschusses der Allgemeinen Ortskrankenkasse Neuenbürg.

Um an der den 27. Oktober 1913 stattfindenden Wahl des Ausschusses der Allgemeinen Ortskrankenkasse Neuenbürg, zu der die Bezirkskrankenkasse Neuenbürg auf den 1. Januar ausgestaltet wird, teilnehmen zu dürfen, haben sich diejenigen künftigen Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse, die bisher einer reichs- oder landesgesetzlichen Krankenversicherung (Orts- oder sonstigen reichs- oder landesgesetzlichen Krankenkasse, Gemeindekrankenversicherungen, Krankenpflegeversicherung) nicht angehört (insbesondere unfähig Beschäftigte, im Wandergewerbe beschäftigte und hausgewerblich Versicherungspflichtige) und deren Arbeitgeber, soweit sie wahlberechtigt sind, zur Eintragung in die vom Kassenvorstand aufzustellenden Wählerlisten in der Zeit vom 15. September 1913 bis 27. September zu melden.

Die Meldung hat bei der für den Betriebsitz, Beschäftigungs- oder Wohnort der Wahlberechtigten zuständigen Ortsbehörde für die Arbeiterversicherung unter Vorlage der für den Nachweis der Wahlberechtigung etwa erforderlichen Belege binnen der oben angegebenen Zeit zu erfolgen.

Wer sich nicht rechtzeitig gemeldet, wird zur Wahl nicht zugelassen.

Neuenbürg, den 12. September 1913.

Vorsitzender des Vorstandes;
Eugen Seeger.

Der Kassen- u. Rechnungsführer;
Beifer.

Im
Beiführen von Holz
und sonstigen
Zuhrwerks-Arbeiten
empfehl ich
Carl Maier.
Telefon 34.

Selbstgefertigte
Herren-Anzüge,
Burischen-Anzüge,
Knaben-Anzüge,
sowie Hosen in allen Größen
empfiehlt billigst
Robert Rieginger,
Hauptstr. 122, 1. Et. links,
bei der Volksschule.

